

# LEITFADEN BEOBACHTUNG PLANUNG REFLEXION



## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitende Gedanken</b> .....	3
<b>2. Auftrag zur „Beobachtung, Planung und Reflexion“ der Bildungsarbeit</b> .....	4
<b>3. Pädagogische Orientierung</b> .....	4
<b>4. Planungskreislauf</b> .....	5
4.1 Situationsanalyse .....	5
4.2 Grobplanung bzw. Jahresplanung .....	5
4.3 Kontinuierliche Beobachtung und Planung .....	6
4.3.1 Beobachten .....	7
4.3.2 Beobachtungsmethoden .....	7
4.3.3 Planen .....	9
4.3.4 Reflektieren .....	10
<b>5. Projektarbeit im Kindergarten</b> .....	12
<b>6. Anhang</b> .....	13
6.1 Aspekte zur Berücksichtigung in der Situationsanalyse .....	13
<b>7. Literaturliste</b> .....	14
Medientipps, Handreichungen zu den Themen Beobachtung und Dokumentation, Beobachtungsverfahren, sowie Bildungsdokumentationen .....	15

# 1. Einleitende Gedanken

Die vorliegenden Inhalte des Leitfadens dienen als Grundlage für die Auseinandersetzung mit den Themen Beobachtung, Planung, Reflexion in der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtung.

Schriftliche Planung, Beobachtung und Reflexion sind Teile der professionellen Bildungsarbeit der Pädagog\_innen. Sie geben der / dem Planenden Orientierung und machen pädagogisches Geschehen überschaubar und transparent (Kneidinger, 2005, S. 50).

Die Dokumentation der pädagogischen Arbeit ist ein wirksames Instrument, um

- die pädagogische Qualität zu sichern und weiter zu entwickeln,
- die Transparenz der Bildungsarbeit zu gewährleisten,
- die Kommunikation und Reflexion innerhalb des Teams und mit den Eltern / Erziehungsberechtigten und gegebenenfalls mit den Teams der IZB der Kinder zu fördern,
- Kooperationsnetzwerke zu stärken und
- die Bildungsarbeit Eltern/Erziehungsberechtigten, Erhalter\_innen, Netzwerkpartner\_innen einrichtungsspezifisch begründen zu können.

Die fortlaufenden Beobachtungen, Planungen und Reflexionen haben prozesshaften Charakter und sind Ausdruck intensiver Auseinandersetzung mit dem Bildungsauftrag.

Sämtliche Aufzeichnungen sind im Sinne des gesetzlichen Auftrags als offizielle Dokumente zu betrachten und aufzubewahren und darüber hinaus für eine Einsichtnahme Erhalter\_innen und Fachaufsicht vorzulegen.

Beobachtungsunterlagen sind vertraulich zu behandeln und dürfen nur mit dem Einverständnis der Eltern / Erziehungsberechtigten an außenstehende Dritte weitergegeben werden. Die Verschwiegenheit ist vor allem bei sensiblen Daten zu wahren.

## 2. Auftrag zur „Beobachtung, Planung und Reflexion“ der Bildungsarbeit

Die Notwendigkeit der Beobachtung, Planung und Reflexion der Bildungsarbeit in den steirischen Kinderbildungs- und -betreuungsrichtungen leitet sich aus dem gesetzlichen Bildungsauftrag ab, der im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen beschrieben wird. Im Mittelpunkt des BildungsRahmenPlans steht das Kind, dessen Lern- und Bildungswege durch eine individualisierte und differenzierte Bildungsarbeit unterstützt werden sollen. Beobachtungen sind notwendig, um die individuelle Entwicklung jedes Kindes wahrzunehmen, zu verstehen und transparent zu machen. Die Ergebnisse der Beobachtungen werden in Dokumentationen festgehalten und bilden die Basis für die weiterführenden Planungen.

Die Grundlagen der Planung bilden:

- die pädagogische Konzeption der jeweiligen Einrichtung
- der Bundesländerübergreifende BildungsRahmenPlan
- das Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen
- das Stmk. Kinderbildungs- und -betreuungs-gesetz i.d.g.F.

Für eine gelingende Bildungspartnerschaft mit Eltern / Erziehungsberechtigten dienen Beobachtungen und Dokumentationen als Gesprächsgrundlage für die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche.

## 3. Pädagogische Orientierung

Für die Prozesse des Beobachtens, Planens und Reflektierens dient die pädagogische Orientierung im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan als Basis:

**Kinder** sind von Geburt an kompetente Individuen und durchlaufen eine einzigartige Bildungsbiografie.

*„Kinder gestalten nicht nur ihre eigenen Lernprozesse, sondern auch ihr soziales und kulturelles Umfeld aktiv mit und können als „Ko-Konstrukteure von Wissen, Identität, Kultur und Werten bezeichnet werden. Ko-Konstruktion bedeutet die gemeinsame Gestaltung von Bildungsprozessen durch Kinder und Erwachsene.“ (BRP, 2009, S.2).*

Um Bildungsprozesse begleiten zu können, müssen **Pädagog\_innen** selbst neugierig sein, Lust am Entdecken haben, im Dialog neue Fragen aufwerfen und Antworten suchen. Sie sind offen für die Fragen und Theorien der Kinder.

*Pädagog\_innen begleiten und moderieren die kindlichen Strategien, sich die Welt verfügbar zu machen. Sie gestalten ein anregendes Umfeld, das eine Balance zwischen selbst gesteuerten Lernprozessen der Kinder und vielfältigen Impulsen und Bildungsangeboten der pädagogischen Fachkräfte ermöglicht.“*  
(BRP, 2009, S.2)

Die **zwölf Prinzipien für Bildungsprozesse** (vgl. BildungsRahmenPlan S.3) unterstützen Pädagog\_innen dabei, angemessen und dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechend zu planen. Sie sind als „Leitlinien“ zu verstehen. Das eigene pädagogische Handeln wird im Hinblick auf diese Prinzipien reflektiert.

## 4. Planungskreislauf

### 4.1 Situationsanalyse

Der Ausgangspunkt ist die jährlich zu erstellende Situationsanalyse. Sie bildet das Fundament, auf dem die weitere Planung aufgebaut wird. Die Inhalte der Situationsanalyse haben direkten Einfluss auf den Arbeitsalltag.

Die Situationsanalyse beinhaltet:

- allgemeine Angaben zur Einrichtung (z. B. Kontaktdaten, Anzahl der Gruppen, Öffnungszeiten,...)
- die Zusammensetzung der Gruppe (Alter und Anzahl der Kinder, Erstsprachen, Geschlecht,...) um einen guten Überblick zu gewinnen
- Familiensituationen der Kinder
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen (Auflistung des Netzwerks)

### 4.2 Grobplanung bzw. Jahresplanung

Die Grob- bzw. Jahresplanung auf Basis der Situationsanalyse wird im Team erstellt und befasst sich mit organisatorischen Aspekten und daraus folgenden pädagogischen Inhalten. Die organisatorische Jahresplanung darf nicht statisch betrachtet werden. Sie umfasst die Terminisierung von Teambesprechungen und Mitarbeiter\_innengesprächen, evt. Kooperationen mit dem IZB-Team, Elternkontakte im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, die Zusammenarbeit mit einzelnen Kooperationspartner\_innen (z. B. Schulen), Feste und Rituale sowie die Umsetzung der Vorgaben der Erhalter\_innen.

### Exemplarischer Raster für eine Jahresplanung:

(aus Haas, S. 75f., 2014: Die pädagogische Planung nach dem bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. St. Nikolaus Kindertagesheimstiftung, Wien.)

	September	Oktober	November	Dezember	Jänner
Feste im Jahreskreis					
Exkursionen und Ausflüge					
Vernetzung					
Zusammenarbeit mit Eltern/ Erziehungsberechtigten					
Projekte					
Personal / Team					

### 4.3 Kontinuierliche Beobachtung und Planung

Bildungsarbeit ist mit einem Kreislauf vergleichbar. Beobachtung, Reflexion und Themenplanung, Umsetzung und Dokumentation greifen dabei stets ineinander.

Folgende Grafik verdeutlicht diesen Kreislauf:

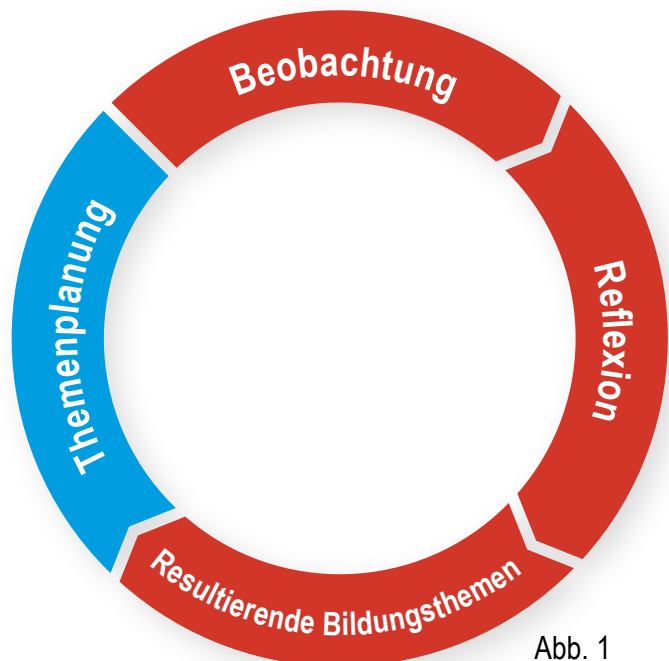


Abb. 1

(Abb. 1 aus Haas, S., 2014: Die pädagogische Planung nach dem bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. St. Nikolaus Kindertagesheimstiftung, Wien.)

### 4.3.1 Beobachten

Kinderbeobachtung ist ein fortlaufender Prozess im Alltag der Pädagog\_innen. Aus der Beobachtung von Kindern können wertvolle Informationen und Erkenntnisse für die Planung künftiger pädagogischer Prozesse abgeleitet werden. Fachkräfte gewinnen ihr Wissen über Kinder, ihre aktuellen Interessen und individuellen Strategien durch aufmerksames Wahrnehmen kindlicher Handlungen.

Beobachtung ist als „Be-Achtung“ und nicht als „Be-Gutachtung“ zu verstehen, sodass Kinder in ihrer Einzigartigkeit und ohne vorgefasste Meinungen wahrgenommen und wertgeschätzt werden. Somit muss eine Fixierung auf Abweichungen von Entwicklungsnormen aufgehoben werden, um die Individualität des Kindes in den Vordergrund zu stellen (vom „defizit- zum ressourcenorientierten“ Beobachten).

Voraussetzung für eine professionelle Beobachtung ist Fachwissen über Entwicklungspsychologie und Entwicklungsverläufe sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion, um das Beobachtete zu objektivieren. Beobachtungen dürfen nicht durch Projektionen, Interpretationen oder Erwartungshaltungen (= Beobachtungsfehler) der Pädagog\_innen überlagert werden. (Bäck, Hajszan, Bayer-Chisté, 2008, S. 58f.)

### 4.3.2 Beobachtungsmethoden

Mit ausgewählten Beobachtungsmethoden können wertvolle Informationen gewonnen werden über:

- gruppendynamische Prozesse, Spielprozesse, Interaktionen
- den aktuellen Stand der motorischen, sprachlichen, sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung jedes Kindes
- Schlüsselsituationen im Alltag
- Nutzung von Räumlichkeiten und Spielmaterialien
- Vorlieben, Abneigungen, Interessen, Begabungen,... jedes Kindes
- Verhalten der Kinder in verschiedenen Sozialformen, mit bekannten und fremden Personen, in der Peer-group oder im Umgang mit anderen Altersgruppen,...

*(vgl. Haas, S., 2014: Die pädagogische Planung nach dem bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. St. Nikolaus Kindertagesheimstiftung, Wien.)*

Die Dokumentation, Interpretation und Auswertung der Beobachtungen finden im partnerschaftlichen Dialog intern innerhalb des pädagogischen Teams statt.

Grundsätzlich lassen sich zwei Formen der Beobachtung in Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtungen unterscheiden:

- a. Die Alltagsbeobachtung bzw. freie Beobachtung** bietet die Möglichkeit, Hintergrundwissen aufzubauen, Neues und Unerwartetes zu erfahren sowie Entwicklungen, Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen.

In der Alltagsbeobachtung rückt die Tätigkeit oder das Verhalten des Kindes in besonderer Weise in das Blickfeld der Beobachter\_in. Die freie Beobachtung versucht all das zu erfassen, was die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeiten einzelner Kinder oder Gruppen lenkt. Die Beobachter\_in nimmt wahr, was Kinder über sich, ihre Erlebnisse und Gedanken mitteilen. Die Pädagog\_in erlebt das Kind täglich in seinem Tun und Handeln und bekommt im Laufe des Bildungsjahres ein umfassendes Bild vom Kind, von seinen bevorzugten Themen und Tätigkeiten. Alltagsbeobachtungen können ohne gezielte Fragestellung erfolgen. Sie werden nicht schriftlich festgehalten und sind dadurch nur kurzlebig (Bensel & Haug-Schnabel, 2007). Aber es besteht auch die Möglichkeit, die Ergebnisse gleich im Anschluss an die Beobachtung als „Bildungsbericht“ (Lerngeschichte) für die einzelnen Kinder festzuhalten (Schäfer, 2004).

In **Portfolios** wird all das gesammelt, was für den Entwicklungs- und Bildungsweg des Kindes bemerkenswert ist.

- b. Die systematische Beobachtung** (auch: wissenschaftliche Beobachtung) mit gerichteter Aufmerksamkeit geht über das bloße Wahrnehmen hinaus. Sie ist systematisch geplant und wird nicht dem Zufall überlassen. Die Beobachtung dient einem bestimmten Zweck und ist auf ein bestimmtes Ziel gerichtet. Die Ergebnisse der Beobachtung werden systematisch über ein bzw. mehrere Beobachtungsinstrumente (Beobachtungsbögen) aufgezeichnet. Diese Beobachtungsinstrumente verfügen über überprüfte Qualitätsmerkmale (Gütekriterien) der systematischen Beobachtung: „Zuverlässigkeit“ (Reliabilität), „Unabhängigkeit der Ergebnisse“ (Objektivität) und „Gültigkeit“ (Validität). Ihre dokumentierten Ergebnisse können kontrolliert und überprüft werden. Ziel einer Beobachtung ist es, das Kind möglichst genau zu erfassen, die Besonderheit des Kindes, sowie den individuellen Entwicklungsverlauf sichtbar zu machen.

#### **Ablauf einer systematischen Beobachtung:**

Systematische Beobachtung bedeutet, die Aufmerksamkeit und Konzentration gezielt auf eine bestimmte Person oder Situation zu richten. Sie wird angewandt, um den Entwicklungsstand des Kindes differenziert zu erfassen. Die Durchführung erfolgt in natürlichen Situationen des Kindergartenalltags und nicht in künstlich hervorgerufenen (Test-)Situationen. Die Aussagen der gezielten Beobachtung zeigen die Stärken und Schwächen, die besonderen Kompetenzen und Interessen des Kindes auf und bieten Ansatzpunkte zur Planung und Gestaltung eines individuellen, entwicklungsförderlichen Umfelds.

Beide oben genannten Formen der Beobachtung lassen sich als **teilnehmende und die nichtteilnehmende Beobachtung** durchführen.



Je nachdem, ob die Beobachter\_in selbst am Geschehen teilnimmt oder dieses nur von außen betrachtet, spricht man von teilnehmender oder nichtteilnehmender Beobachtung. In Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtungen ist die teilnehmende Beobachtung der Regelfall. Die Pädagog\_in ist Teil des Gruppengeschehens, in dem sie eines oder mehrere Kinder hinsichtlich bestimmter Verhaltensweisen beobachtet (Kany & Schöler, 2010). Eine nichtteilnehmende Beobachtung erfordert in der Regel die Anwesenheit einer zweiten Person, die das Gruppengeschehen lenkt, sodass die Beobachter\_in sich auf das Beobachtungsziel konzentrieren kann. Bei nichtteilnehmender Beobachtung besteht die Möglichkeit, die beobachteten Merkmale sofort zu dokumentieren.

Aktuell wird eine Vielfalt an Beobachtungsinstrumenten für den Gebrauch in elementaren Bildungseinrichtungen im Handel sowie dem Internet angeboten. Eine kritische Betrachtung und sorgsame Auswahl aus dieser Materialvielfalt ist durch die Pädagog\_in erforderlich, wobei folgende **Kriterien für die Auswahl von Beobachtungsinstrumenten hilfreich sein können:**

- Welche Theorie liegt dem Instrument zugrunde?
- Welches Ziel verfolgt das Instrument?
- Für welche Kinder eignet sich das Instrument?
- Welcher Zeit- und Kostenaufwand sind mit dem Instrument verbunden?
- Welche pädagogischen Konsequenzen können mit Hilfe des Instruments abgeleitet werden?

Hingewiesen wird in diesem Zusammenhang auf das Rundschreiben des Referates Kinderbildung und -betreuung vom 7. September 2015 über die verpflichtende Verwendung von Beobachtungsinstrumenten. **Ergänzend zur aktuellen Liste finden sich im Anhang Medientipps und eine Auswahl an Handreichungen zu den Themen Beobachtung und Dokumentation, Beobachtungsverfahren sowie Bildungsdokumentationen.**

### 4.3.3 Planen

Aufbauend auf den Ergebnissen der dokumentierten Kinderbeobachtung erfolgt eine intensive Auseinandersetzung und Reflexion, um Zusammenhänge zu erforschen, aus denen relevante und aktuelle Bildungsthemen der Kinder abgeleitet werden können. Neben diesen Kinderthemen wird es auch immer wieder Themen geben, die von der Pädagog\_in eingebracht werden (z. B. Themen aus dem Jahreskreis oder pädagogische Themen z. B. Regeleinhaltung, Körperwahrnehmung...) oder durch Impulse der Eltern / Erziehungsberechtigten entstehen.

Die praktische Umsetzung der Themen bedarf einer Planung, die anhand klarer Planungsstrukturen erfolgt. Die relevanten Themen werden dabei im Sinne der Ganzheitlichkeit mit möglichst vielen Bildungsbereichen vernetzt. Die Bildungsangebote und Methoden werden in Hinblick darauf ausgewählt und deren Realisierung dokumentiert. Sie werden je nach inhaltlicher und zeitlicher Planungsebene gemeinsam im Team

oder einzeln umgesetzt. Die schriftliche Planung bezieht sich auf ein Arbeitsjahr (**Jahresplanung**), auf längerfristige Vorhaben (**pädagogische Schwerpunkte, Projekte**) und auf kurze, überschaubare Zeiträume (**Kurzzeitplanung**).

**Schriftliche Planung gibt der / dem Planenden Orientierung und macht pädagogisches Geschehen überschaubar und transparent (Kneidinger, 2005, S.50).**

**Daher hat die schriftliche Planung (in Papierform oder als gespeicherte Datei am PC) aufzuliegen und transparent zu sein, damit z. B. durch Krankenstandsvertretungen, Praktikant\_innen, Kinderbetreuer\_innen,... jederzeit Einblick genommen werden kann!**

#### 4.3.4 Reflektieren

Reflektieren als ein Teil des Planungsprozesses unterstützt die Pädagog\_in dabei, die **Wirksamkeit der Bildungsarbeit** zu überprüfen.

Im Zentrum der Reflexion muss die Frage stehen, wie weit dem Kind als Akteur seiner Entwicklung vertraut wird. Die fachliche Reflexion im Team unterstützt die einzelne Pädagog\_in darin, zwischen dem tatsächlich Gesehenen und der Interpretation dieses Geschehens zu trennen. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzungen bilden die Grundlage für weitere Entscheidungen bzgl. Art und Umfang der Unterstützung, Anregung oder Veränderung, die das Kind braucht.

**Folgende Fragen können den Reflexionsprozess unterstützen:**

- Waren die **Methoden** sachrichtig und kindgemäß?
- War die gewählte **Raum- und Zeitstruktur** passend?
- Welche **Veränderungen im Spielverhalten** der Kinder kann ich als Folge verschiedener Impulse (z. B. Veränderung des Raumkonzepts) erkennen?
- War das **Material / Medienauswahl**, wie z. B. im Rahmen einer vorbereiteten Umgebung, für die Kinder herausfordernd und attraktiv genug?
- Entsprach die Angebotsgestaltung den **didaktischen Prinzipien**?
- Hatten die Kinder ausreichende Möglichkeiten, ihre eigenen **Ideen einzubringen** und weiter zu entwickeln, oder war ich als Pädagog\_in die aktivere?
- **Selbstreflexion:** Welche Emotionen löst das Handeln eines bestimmten Kindes in mir aus?

Antworten auf folgende Fragen können Ausgangspunkt für Überlegungen zu Zielen, Methoden und Materialien sein:

- Wie können die **Kompetenzen des Kindes** weiterhin gestärkt werden?
- Welche **Impulse** braucht das Kind in Bezug auf seine **aktuellen Fragestellungen** und wie kann seine Suche nach Antworten unterstützt werden?

- Welche **Anregungen** können die anderen Kinder bzw. die Pädagog\_innen geben?
- Welche **Veränderungen im Handeln** der Fachkräfte bzw. welche **Änderungen in den Regelungen** der Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtungen sind nötig, um das eigenständige Handeln der Kinder zu stärken?
- Welche neuen Impulse in der **Raumgestaltung und Materialausstattung** können notwendig werden, damit das Kind seinen Interessen und Wünschen in eigener Initiative nachgehen kann?

Je nach Reflexionszeitraum kann zwischen

- **Kurzzeitreflexion** (z. B. bzgl. einzelner Angebote)
  - **Langzeitreflexion** (z. B. bzgl. verschiedener Projekte)
  - **Jahresreflexion** (z. B. Reflexion gruppenübergreifender Schwerpunkte, die im Team erfolgt)
- unterschieden werden.

Reflexionsfragen zur Umsetzung des bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlans zu den Kapiteln pädagogische Orientierung, Bildung und Kompetenzen, den Bildungsbereichen und Transitionen finden sich auf der Homepage des Landes Salzburg unter:

[http://www.salzburg.gv.at/bildungs\\_rahmen\\_plan\\_umsetzung\\_22\\_7\\_2010.pdf](http://www.salzburg.gv.at/bildungs_rahmen_plan_umsetzung_22_7_2010.pdf)

Eine intensive Auseinandersetzung mit Reflexionsfragen erfordert Zeit – dies ist jedoch der notwendige Ausgangs- und Bezugspunkt jeglicher pädagogischer Planung.

## 5. Projektarbeit im Kindergarten

Einen Anstoß zur Arbeit in Projekten gibt der BildungsRahmenPlan mit seinem zugrunde liegenden Bildungsverständnis: Ziel muss es sein, die eigenständige Entwicklung der ganzen Persönlichkeit des Kindes zu fördern. Gelingen kann das nur, wenn Kinder ganz umfassend in ihren individuellen Wahrnehmungen, Antrieben, Interessen und auf ihre Fragen angesprochen werden und Anregungen erhalten, diesen tatsächlich nachzugehen.

Projekte bieten Kindern die Chance, sich längerfristig und intensiv mit einer Thematik auseinander zu setzen. Durch eigenständiges Forschen und Entdecken im Rahmen einer Projektarbeit lernen Kinder, ihre Fähigkeiten realistisch einzuschätzen und zu erweitern sowie eigene Ressourcen und die der anderen in kooperativer Form zu nutzen. Die Methode der Projektarbeit nimmt Kinder als Expert\_innen für ihre eigenen Bildungsprozesse ernst.

**Projektthemen** sollen von den Kindern ausgehen. Sie können sich aus kindlichen Interessen, Ideen, Aussagen oder Fragen entwickeln und damit auf der Basis des selbstgesteuerten Lernens die **selbst-, sozial- und sach- und lernmethodischen Kompetenzen** der Kinder ausbauen. Projekte können sich darüber hinaus auch mit Themen beschäftigen, die von den Eltern / Erziehungsberechtigten, den pädagogischen Mitarbeiter\_innen oder von anderen Personen eingebracht werden und für die Kinder von Interesse sind.

- Projekte entstehen aus dem Handlungsbedarf von Betroffenen.
- Projektarbeiten sind immer demokratisch, zielen auf Partizipation ab und setzen kooperative und solidarische Arbeitsformen voraus.
- Projekte sind einzigartig, zeitlich befristet und in mehrere Arbeitsschritte untergliedert.
- Projekte fördern die nachhaltige Entwicklung in verschiedenen Bereichen, wie Intelligenz, Kreativität, Phantasie, Kooperations-, Konfliktlösungs- und Kritikfähigkeit, Fähigkeit zu verantwortlicher Entscheidungsfähigkeit in komplexen Situationen.

Bei der schriftlichen Planung einer Projektarbeit ist eine **strukturierte Vorgehensweise im Sinne einer prozesshaften Bearbeitung** zu berücksichtigen:

- Analyse der Situation
- Situationsangemessene Planung mit allen Beteiligten
- Durchführung im Sinne einer handlungsorientierten Auseinandersetzung mit dem Projektthema
- Kontinuierliche Dokumentation
- Präsentation der Produkte und Prozesse der Projektarbeit
- Reflexion im Team, mit den Kindern und anderen Projektbeteiligten

## 6. Anhang

### 6.1 Aspekte zur Berücksichtigung in der Situationsanalyse

<b>Standort und soziales Umfeld der Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtung</b>	Stadt – Land, Ortsteil, Stadtteil, Industriegebiet – Fremdenverkehrsregion, Einzugsgebiet, Infrastruktur (nahe gelegene Geschäfte, Freizeit- und Sporteinrichtungen etc.), Bildungseinrichtungen und kulturelle/religiöse Einrichtungen (wie beispielsweise Museen, Bibliotheken etc.)
<b>Profil der Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. Organisationsform (Anzahl der Gruppen, Kinderanzahl pro Gruppe)</li> <li>b. Personal (Anzahl, Ausbildung, Zusatzqualifikationen, Ausmaß der Beschäftigung, Ressourcen)</li> <li>c. Öffnungszeiten, Betriebsformen</li> <li>d. Raumangebot innen und außen für Kinder, Eltern und Personal; Außenspielflächen und Ausstattung</li> </ul>
<b>Profil der Gruppe</b>	Anzahl, Alter, Geschlecht, Sprachen, kultureller Hintergrund der Kinder
<b>Teamarbeit</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. Möglichkeiten zum Gedankenaustausch, zur gegenseitigen Unterstützung und für Anregungen innerhalb des Teams (vgl. Hartmann et al. , 2000)</li> <li>b. Zeitmanagement: <ul style="list-style-type: none"> <li>- zeitliche Planung von Teambesprechungen (Häufigkeiten festlegen, Dienstbesprechungen terminisieren und dabei die Öffnungszeiten der Einrichtung berücksichtigen)</li> <li>- Vorbereitungszeiten vereinbaren (individuell und im Team)</li> <li>- Zeit für Elterngespräche und Entwicklungsgespräche, Dokumentation und Austausch der Kinderbeobachtung festlegen</li> </ul> </li> </ul>
<b>Individuallagen der Kinder</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>a. Begabungen, besondere Interessen, Fähigkeiten, Besonderheiten (z. B. Allergien), Entwicklungsstand, Lernbiografie, Trends (z. B. Medien)</li> <li>b. Geschwisteranzahl, alleinerziehende Elternteile, Patchwork-Familien, Adoptions- und Pflegekinder, weitere Bezugspersonen (auch Spielpartner)</li> <li>c. Erstsprache(n), Zweitsprache, Migrationshintergrund</li> <li>d. Eltern/Erziehungsberechtigte: berufliche Situationen, Tätigkeitsfelder und Interessen</li> <li>e. Wohnverhältnisse, Infrastruktur, Freizeitangebote der Familien</li> </ul>
<b>Kooperationsnetzwerke</b>	Institutionen, Initiativen, Behörden; Integration der Kinderbildungs- und -betreuungs-einrichtung in die Gemeinde, die Stadt, den Bezirk.

## 7. Literaturliste

- AHLRING, Ingrid (2003). Selbständig lernen in Projekten. Braunschweig Westermann Verlag.
- CHARLOTTE BÜHLER INSTITUT im Auftrag der Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer, Magistrat der Stadt Wien & Unterrichtsministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (2009): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: BMUKK
- GROOT-WILKEN, Bernd (2007). Bildungsprozesse in Kindergarten und KiTa. Freiburg: Herder Verlag.
- HAAS, Susanna (HG) (2014). Die pädagogische Planung nach dem Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Wien: St. Nikolaus Kindertagesheimstiftung.
- HARTMANN, Waltraut; Stoll, Martina; Chisté, Natalie; Hajszan, Michaela (2000). Bildungsqualität im Kindergarten. Wien: öbv&hpt.
- KNEIDINGER, Lisa (2005). Planung und Überprüfung von Bildungsprozessen. In: Entwicklungsraum Kindergarten. Linz: Verlag der Fachzeitschrift Unsere Kinder.
- LAEWEN, Hans Joachim & ANDRES, Beate (2002). Forscher, Künstler, Konstrukteure. Neuwied Luchterhand.
- MALAGUZZI, Loris (2002). Hundert Sprachen hat das Kind. In: Reggio Children (Hrsg.) Neuwied: Luchterhand.
- Projektarbeit in Kindertageseinrichtungen: [www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html](http://www.kindergartenpaedagogik.de/1087.html)
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2004). Das Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt. Berlin: verlag das netz.
- STAMER-BRANDT, Petra (2007). Projektarbeit in KITA und Kindergarten. Freiburg: Herder Verlag
- Steiermärkisches Kinderbildungs- und -betreuungs-gesetz LGBl. Nr. 22/2000 i.d.g.F.
- TEXTOR, Martin R. (2004). Projektarbeit im Kindergarten: Planung, Durchführung, Nachbereitung. Freiburg: Herder Verlag.
- TIETZE, Wolfgang (2001). Kindergarten-Einschätz-Skala (KES-R) Neuwied: Luchterhand

## Medientipps, Handreichungen zu den Themen Beobachtung und Dokumentation, Beobachtungsverfahren, sowie Bildungsdokumentationen

Aufgrund der Vielfalt der Handreichungen und Instrumenten zum Thema Beobachten und Dokumentieren finden Sie nachstehend eine Auswahl zur weiteren Recherche und Nachlese.

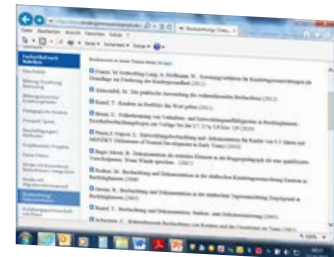
### Allgemeines zu den Themen Beobachtung und Dokumentation

#### Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch Martin R. Textor

Auf dieser Seite finden sich Fachtexte zum Thema *Beobachtung und Dokumentation*, sowie eine Übersicht eines Buch - Verzeichnisses zu den Themen *Beobachtung, Dokumentation und Tests*.

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/beo.html> (Zugriff 12. 10. 2015)

<http://www.kindergartenpaedagogik.de/aw.html> (Zugriff 12. 10. 2015)



#### Handreichungen zum Berufseinstieg von Elementar- und Kindheitspädagog\_innen an der Universität Bremen

Die Handreichungen richten sich an Lehrende und Fachkräfte, die Berufsanfänger\_innen bzw. Berufseinsteiger\_innen im ersten Berufsjahr begleiten.

Die Handreichung ist dreiteilig aufgebaut:

Der erste Teil setzt sich mit den Beobachtungsverfahren zur Diagnose im Elementarbereich auseinander. Es geht dabei darum, die Kinder durch Beobachtung besser kennenzulernen, ihren Entwicklungsstand einzuschätzen und erkannte Probleme zu beobachten.

Der zweite Teil beschreibt testbasierte und systematisch erweiterte Verfahren zur Diagnose im Elementarbereich.

Im dritten Teil werden Qualifikationsziele und Kompetenzen der Begleitung, sowie Fragen zur Selbstreflexion behandelt.

[http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik\(CA+HHF\).pdf](http://www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de/handreichungen/B02Diagnostik(CA+HHF).pdf) (Zugriff 12.10.2015)



### Beobachtungsverfahren

#### Alltagsintegrierte Sprachbeobachtung BaSiK (für Kinder unter 3 Jahren)

BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) ist ein Verfahren, zur begleitenden Beobachtung, bzw. Feststellung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung. BaSiK gibt es in einer Version **für Kinder unter drei Jahren** und in einer anderen Version für Kinder über drei Jahren.

<http://www.bewegtesprache.de/index.php/aktuelles.html> (Zugriff 20.07.2015)

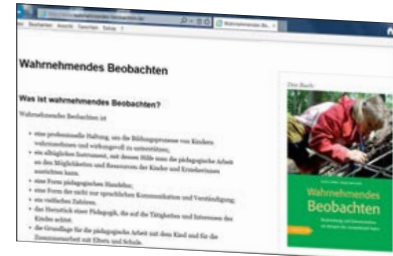


## Beobachtungsverfahren

### Projektseite zum Wahrnehmenden Beobachten – Gerd Schäfer

Diese Internetseite informiert ausführlich zum Thema „Wahrnehmendes Beobachten“. Unter der Rubrik „Orientierungshilfe“ kann eine Orientierungshilfe heruntergeladen werden, welche die wichtigsten Punkte zum „Wahrnehmenden Beobachten“ zusammenfasst. Außerdem werden Fortbildungen und Literaturlisten zum Thema präsentiert.

<http://www.wahrnehmendes-beobachten.de/> (Zugriff 12.10.2015)



## Bildungsdokumentationen

### Handbuch zum Bremer Modell „Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation“

Im ersten Teil des Handbuches wird die Bremer Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation (LED) beschrieben.

Auf die Themen Beobachten und Dokumentieren von kindlichen Lebenssituationen, das Portfolio und das Kinderinterview wird näher eingegangen. Die Methodenvielfalt zeichnet (LED) als eine breit gefächerte Dokumentations- und Reflexionsarbeit aus, die sich auf die Beobachtung stützt. Das Besondere daran ist, dass die Dokumentationsarbeit so weit wie möglich gemeinsam mit dem Kind durchgeführt wird. Teil zwei enthält zu den oben genannten Themen Praxismaterialien und Beispiele.

[http://www.soziales.bremen.de/sixcms/media.php/13/LED\\_2010.pdf](http://www.soziales.bremen.de/sixcms/media.php/13/LED_2010.pdf) (Zugriff 12.10.2015)



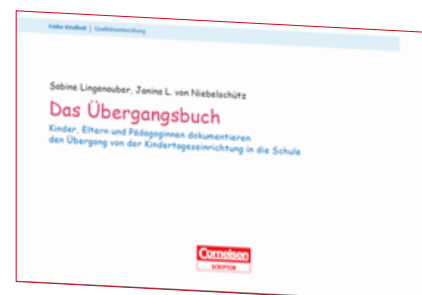
### Das Übergangsbuch -Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule

Der Link führt zu den Probeseiten des Buches. In drei Kapiteln werden

- das Sieben-Ebenen-Modell für eine gelingende Übergangsgestaltung,
- die Entstehungs- und Nutzungsgeschichte dieses Übungsbuches,
- und verschiedenen Übergangsstrategien vorgestellt.

Es zeigt Möglichkeiten auf, wie sich Kinder und Eltern aktiv am Übergangsprozess beteiligen und dabei unterstützt werden können.

[http://www.bildungsserver.de/pdf/TH1Probeseiten\\_Uebergangsbuch\\_2009-12-15.pdf](http://www.bildungsserver.de/pdf/TH1Probeseiten_Uebergangsbuch_2009-12-15.pdf) (Zugriff 12.10. 2015)





## Impressum

Abteilung 6 Bildung und Gesellschaft  
Referat Kinderbildung und –betreuung  
Pädagogische Qualitätsentwicklung  
Stempfergasse 1, 8010 Graz  
Tel.: (0316)/877-3682  
[www.kinderbetreuung.steiermark.at](http://www.kinderbetreuung.steiermark.at)

## Coverfoto

Zur Verfügung gestellt von  
© [www.kigaportal.com](http://www.kigaportal.com)